



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Pilgerfahrt Columbæ und Claudiæ zu Ihrem geliebten Breutigam] in Hierusalem

Kolb, Ambrosius

Cölln, 1665

Das XXIV. Capittel. Claudia soll die Wirthinne bezahlen/ aber durch einen bösen arglist empfängt sie eben so viel Gelts/ als sie außgibt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51716)

Das XXIV. Capittel.

Claudia soll die Wirthinne bezahlen / aber durch ein bösen arglist empfängt sie eben so viel Geldts / als sie aufgibt.

Claudia. Wirthinne wo seyd ihr? was seynd wir schuldig? oder was haben wir verzehret?
Wirthinne. Eylet ihr Leuth so sehr? vnnnd hat ir allbereits gethan? da ist nicht mehr als drey Stüber für euch beyde verzehret.

Claudia. Ja es ist mit vns / all fort / fort / gegangen meinen willen. Gehet Mütterlein / da ist das Geld.

Wirthinne. Dis ist (bedüncket mich) ein Schilling / so must ihr dann drey Stüber wiederumb haben. Gehet eins / was geb ich euch da widerumb? ich kan es nicht erkennen / dann ich sehe nicht wohl / welches ein gemeiner gebrech ist vnder vielen alten Leuthen.

Claudia. Das ist wahr / Mütterlein / aber die junge Leuth seynd manchmahl auch wohl verblendt / es ist mir auch bisweilen geschehen / daß ich das böß für das gut erwehlt hab. Was geyt mir hie widerumb gebt / das ist (wie mich bedüncket)

dünckel) einer von den alten dreyßigbüchens-
 ningen: ist etwas beschnitten/ aber ich versichere
 euch/das es gut Silber ist/ich soll es also für gut
 halten.

Wirthinne. Wolan / so wird es dann also
 recht seyn/send ihr zu frieden.

Claudia. Ja Mütterlein. Aber ich muß
 euch etwas sagen / jedoch mit diesem beding/ daß
 ihr es still vnd heimlich haltet. Ich bin ein Edels-
 frau auß dem Schweizerlandt / wiewohl meine
 Wohnung nun gefallen ist in das berühmte
 Castel von Sparendam in Hollandt: die ande-
 re/die ich allhie bey mir hab / die ist nur eine von
 meinen Dienstmägden. Vnd wiewohl ich hier die
 schlechteste scheine zu seyn/ so hab ich doch zu Haus
 viel köstliche Kleidungen / vnd dergleichen all
 mein lebtage gehabt / dann ich ganz Adeltlicher
 manieren außgezogen bin. Ich hab viel Silber-
 werck vnd Kleynodien / vnser Schloß / in wel-
 chem ich mit meinem Mann wohne / das ist sehr
 herrlich vnd wohl staffiert/ vnd kompt von vnser
 ren trefflichen Voreltern her / dann ihr musset
 wissen / daß ich von dem alleredelsten Haus des
 ganzen Schweizerlands bin. Mein Mann ist
 ein Herr / der viel Völcker vnd Vnderthanen
 vnder seinem gebiet hat: In seiner Herrschafft
 führt er Galgen vnd Rad/Fewr vnd Schwerd.
 Ich hab auch StaatJungfrauen / Kammer-
 dien.r / vnd viel Botten vnder mir. Aber ver-
 wunderen sollet ihr euch / was ein schöne hande-
 lung

lung ich habe / allerhandt sachen zu erdencken /
 vnd immer etwas neues zu finden / es seye gleich
 von leckeren vmb zu essen / oder aber von schö-
 nem Nadelwerck vnd Seydenstickeren / warin
 ich sehr gepriesen werde / zwar weit mehr als alle
 andere von solchem Kunstwerck. Darneben
 (welches das fürnehmste ist) seynd meine artige
 manieren so werth vnd angenehm / daß jeder-
 man (insonderheit alle grosse Leuth) sich zum
 höchsten bemühen / bey mir zu seyn. In gesell-
 schafften werde ich dergestalt bedient vnd ge-
 ehret / daß andere Frauen / so darbey seynd / sich
 darüber verstören. Dieses aber ist nichts neues.
 Dann wir grosse Leuth haben meistens als
 so ein Eyffersucht vnd Ehrgeitz vnder vns /
 jedoch weiß ich die andere allzeit mit einer an-
 mütigen manier wiederumb zu frieden zu stel-
 len. Viel Herren seynd sehr auff mich vernarrt
 gewesen / vnd haben meinetwillen viel köstliche
 Banquetten angestellt / ja viel gelts verschwendt.
 Aber ich hab ihnen allzeit mit listigen practis-
 chen wissen zu begegnen / vnd die sach anders zu
 verdrähen. Jedoch sollet ihr vielleicht vermei-
 nen / daß ich die also erzehle / vmb mich selbst
 zu berühmen : Nein fürwar / sondern es ges-
 schieht allein / dieweil es das gespräch also mit
 sich bringt. Vnd jetzunder / damit ich schwanger-
 gehend gern eine andächtige Pügerfahrt thun
 möchte / so hab ich mich mit dieser meiner Dienst-
 magdt allein in diesem schlechten Kleydt auff
 die

die. Nensf begeben. Nun aber hat mir der schöne
Apffel/ welcher da auff dem alten Schandt steht/
der massen in die Augen gespiegelt / daß ich einen
hefftigen lust darzu bekommen hab.

Wirthinne. Ach ja Fräwlein / oder mein
Fräw/der schöne Apffel? es ist wahr/ich hab den
schon lang bewahrt / jedoch kan ich denselben
euch nicht weigeren. Gehet dar/vollbringet ewren
lust.

Claudia. Ich bedancke mich Mütterlein/Gott
behüte euch allzeit für vnheyl.

Wirthinne. Vnd euch desgleichen/ mein
Fräw/ich bin vnd verbleib ewere Dienerin.

Columba. Schwester/ wo bleibst du so lang?
wir haben immer so grossen eyhl/vnnd verlieren so
viel zeit.

Claudia. Ich hab guten nutzen geschafft/ ich
muß in warheit lachen: vnser alte Wirthinne
musste drey Stüber von vns beyden haben: da
gab ich ihr einen grossen dreystübers Pfening/
sie aber sagte: diß ist ein Schilling/vnd gab mir
diese alte drey Stüber widerumb herauf: aber
er war also mit Wust vberzogen / daß man
schwärlich erkennen könte / was es für Münz
wäre/vnd das hab ich mit den Fingern abgerie
ben/nun kan ich den blauen Schimmel nicht wis
derumb von den Fingern abbringen / was ich
auch darzu thue.

Columba Ja Mägdlein/hast du deine Finger
mit betrug besudelt? köm also bald/laß vns das
Gat

Geit wiederumb geben. Dann das besudlen vnd
schmitzen wird nicht abgehen / es wird auch dem
Hertz nicht ruhig seyn können / du erstatteß dann
das Geit wiederumb.

Claudia. Was wilt du / Schwester ? sie hat es
selbst also gerechnet.

Columba. Du hast sie mit dem grossen hal-
ben Schilling in mißverstand gebracht / in wels-
cher verdolung sie ist betrogen worden: wilt du
das noch verblümen ? Ey / liebe Schwester / hüte
dich doch für solchen stücken / vnnnd von diesem
chriösen handel / welcher Betrug genant wird /
schewe doch diese Bestien / das bitt ich dich. Dann
sie ist an ihm selbst abschewlich / darumb darff
sie nicht an den klaren Tag kommen / sondern sie
hät sich allzeit im dunkelen verummelt. Sie
ist allzeit beschafftigt mit bündem List / mit vers-
blümbten Lügen / mit arger Schalckheit / schröck-
licher Geisneren / Berrähteren / mit Meinend /
vnd viel anderen schlimmen lasteren. Wer mit
diesem Munsier vmbgehet / der wird eben so
sack gehasset vnnnd geschewet als die Pest / nie-
mandt darff mit ihm handelen / auß forcht / er
möchte betrogen werden : niemandt darff mit
ihm vmbgehen / auß sorg / man möchte auch als
so vnd für seines gleichen gehalten werden. Zu-
berne / was mit Betrug gewonnen wird / das ist
eben so vnrechtfertig / als wann es gestohlen gut
were. Vermercke darumb / was das stehen für
ein schändlich Sprichwort auff sich hat : Wer
einmahl

einmahl stiehl / der wurd all sein lebtag für einen Dieb gehalten. Wie ehrlich vnd herrlich wird hingegen ein frommer / aufrechter vnd getreuer Mensch gerühmt? wie angenehm ist ein solcher? vnd was wird ihm doch nie vertraut? eben diese tugend der aufrichtigkeit müssen wir nun erweisen mit widererstattung dieses Geldts an die Wirthinne. Siehe/da ist die Herberg: Wo seyd ihr Wirthinne? es ist hier ein mißverstand geschehen / diß Geldt muß ihr widerumb haben: dan es war nur ein grosser halber Schilling / den euch meine Schwester dargereicht hat.

Wirthinne. Gott lohne euch / Tochter / ich vermeinte / daß Mein-Fraw mir einen ganzen Schilling gegeben hette.

Columba. Kein Mein-Fraw / Mütterlein / wir seynd nur zwey schlechte Mägdelein / vnd ob wir schon arm seynd / so wollen wir gleichwohl niemands vnrecht thun.

Geistliche Auflägung.

Erforscher. Dieses ist klüglich / bedüncket mich / daß Claudia die alte Wirthinne so artig betriegt; daß sie aber sich selbst lobt / das ist nicht gethan.

Erlärer. Ertliche Menschen halten dieses für ein behändige klugheit / wann sie jemand arglistiger weiß können betriegen / oder wann et

was zu ihrem profit misrechnet wird / welches
ihre Widerparthey nicht vermercket: Columba
aber heilt den Betrug vnd die Dieberey für gro-
ße Sünden.

Das XXV. Capittel.

**Claudia hat mit eigenem rüh-
men vnd auffschneiden / mit falsch-
heit vnd betrug einen schönen Apffel ge-
wunnen / inwendig aber ist er
gantz bitter vnd faul;**

Claudia. O Schwester/wie vermachst du mir
es da/vnd wie verschämest du mich? Ich hat-
te sie vberredt/ ich were eine Edelfray/ich gieng
schwarzes Leibs/vnd daß ich ein Wallfahrt theter
wardurch ich diesen schönen Apffel bekommen
hab / aber inwendig ist er so bitter faul / daß ich
den bösen geschmack nit widerumb von der Zung
bringen kan.

Columba. Ja also / ich höre wohl / du hast
deine Zung verletzt mit auffschneiden / mit
schneiden / dich selbst zu vrensen / vnd mit
schneidern siegen. Ach armes Kind/must du so viel
schmerzen vnd ruhm herfür suchen / damit du einen
wohl-